

Das Gelöbniß zu Schäftersheim.

Eine laue Frühlingsnacht lag über den waldigen Höhen des Frankenlandes; doch das geheimnisvolle Weben, welches sonst diesen Stunden eigen ist, wo Mensch und Tier nach des Tages Arbeit rasten, die Geister der Nacht lautlos über die stille Erde dahinziehen und nur der Nachtwind leise in den Zweigen flüstert, war einem sonst um diese Zeit ungewohnten lauten Treiben gewichen. Der Schall rauher Männerstimmen und der Klang von Waffen tönte durch den nächtig dunklen Wald, dessen hohe Stämme hin und wieder von dem roten Scheine zahlreicher Fackeln erleuchtet wurden. Dazu trug der Nachtwind brandig riechenden Qualm aus der Ferne herbei und an mehr als einer Stelle zuckte roter Feuerschein an dem von dichten Rauchwolken umschleierten Rande des Himmels auf, während aus den Thälern die Sturmglocken durch das Land heulten.

Auf der Höhe, von welcher sich das alte Kloster Schäftersheim zwischen dichtem Buschwerke erhob, war auf dem ehemaligen Klosterhofe ein mächtiges Feuer angezündet, welches die alten Mauern mit ihren prächtigen Bogen und Pfeilern fast taghell erleuchtete. Kräftige, härtige Gestalten umstanden den lohenden Holzstoß, dessen rote Blut sich auf ihren Waffen und Harnischen spiegelte.

Ein deutscher Ritter.